



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

**Maria Waldrast**

**Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.38.72

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23551)

Reinhold Stecher

M a r i a   W a l d r a s t

Vermutlich hatte der Name dieser Wallfahrt in der Herzmitte Tirols nicht nur für mich etwas Berührend-Verheißungsvolles. Ich glaube, daß das für viele Menschen gilt, die im Lauf der Jahrhunderte durch die Wälder hinaufgewandert sind. Vielleicht spürt sogar der aus der Ferne und der Hektik der Zeit kommende Gast einen Hauch von Ruheplatz und Frieden, wenn er das Wort hört: "Maria Waldrast".

In dieser Ortsbezeichnung schwingt die Erwartung von Schweigen und rauschenden Bäumen, murmelnden Quellen und einem schlichten Glockenklang inmitten ragender Berge mit. Und die Waldrast hält, was sie verspricht. Seit uralten Zeiten laufen bei ihr die Wege zusammen, vom Stubai herauf am Nordfuß der Serles und über die Wälder und Weiden der Gleinser Mähder. Auch von Matrei geleitet der Pilgerweg von Station zu Station, und von Steinach her quert der Weg über den Salfaunerwald und den Trinsersteig. Und in der Wiesenmulde der Waldrast laufen alle Wege zusammen und flüstern dem Wanderer zu: Jetzt bist du am Ziel. Und rundherum bewacht der Kranz der Berge diese leise Mitte der Heimat, vom fernen Olperer über Blaser und Peilspitzenzacken bis zur Königin Serles, die sich mit ihrem Ostgrat ehrfurchtsvoll hinunterneigt,

Und dann ist da der Tag und Nacht sprudelnde Brunnen vor der Kirche, mit dem guten, gesunden Wasser, von dem schon meine Großeltern vor hundert Jahren gesagt haben, es sei das beste Wasser der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Das Wissen um die Qualität dieses Wassers wird viel älter sein als hundert Jahre, vermutlich geht es wie bei so manchem anderen Wallfahrtsort in Tirol weit in die Prähistorie zurück. In unseren Tagen wurde es von Idealisten neu gefaßt, mit Ehrfurcht und beträchtlichem Aufwand. Und nun singt der Brunnen unermüdlich das Lied von einem der kostbarsten Geschenke des Schöpfers an unser Land.

Maria Waldrast hält, was der Name verspricht.

Aber trotzdem hat dieser Wallfahrtsort nicht das Flair einer frommen Idylle. Die Einsamkeit zwischen den Bergen hat ihn vor

den Stürmen der Zeit nicht geschützt . Er birgt herbe Erinnerungen. Maria Waldrast mußte sich mit mächtigen Strömen des Zeitgeistes auseinandersetzen und hat dies auch durchgestanden , wie es seinem Namen und seiner Herrin entspricht : Leise, duldend, gewaltlos , wehrlos - und doch siegreich.

Der erste Sturm erfolgte unter Josef II , dem kaiserlichen Pastoralmanager und Kirchenreformer. Ich will ihm und der Aufklärung nicht Unrecht tun . Er hat manches Gute bewirkt - Verstärkung der Pfarrseelsorge , von der er sich ein besser gebildetes und halbwegs anständiges Staatsvolk versprach , und die Beseitigung mancher Auswüchse des Aberglaubens und ausufernder Volksfrömmigkeit . Aber für die tieferen Sehnsüchte des Menschenherzens und das stille Verweilen vor Gott hatte er nichts übrig . Rosenkranzbeten und leise brennende Kerzen waren für ihn Zeit- und Materialverschwendung . Und so wars um Maria Waldrast geschehen . Besonders erhehend war diese kaiserliche Aktion nicht. Das Gnadenbild verbannte man nach Mieders und die Kostbarkeiten der Kirche ( meist von den Habsburger-Vorfahren Josefs gestiftet) wurden auf Leiterwagen ins Tal hinuntergeführt und dort verschleudert . Kulturrevolutionen sind immer Münzen mit zwei Seiten : Einer glänzenden Vorderseite voll Fortschritt , Modernität , neuen Ideen und beseitigten Tabus - und einer etwas matteren Rückseite mit Destruktion und Barbarei .

Die Wallfahrt hat's überlebt . Sie ist im 19. Jahrhundert wieder erstanden-wohl etwas ärmlicher in Kirche und Servitenkloster, aber was soll's : die Beter waren schlußendlich doch stärker als die aufgeklärten Plünderer.

Aber nicht das achzehnte Jahrhundert brachte den eisigsten Wind über die Waldrast , sondern das zwanzigste . Nach dem Programm von Machthabern , die dem Führer ein klösterfreies Tirol zu Füßen legen wollten , mußte die Waldrast verschwinden . Es spielte für diese Akteure - mitten im Krieg - auch gar keine Rolle, daß die Talgemeinden in der Wallfahrtskirche ein besonderes Gedenken der Gefallenen des ersten Weltkriegs hatten . Die Kirche wurde

geschlossen , das Kloster von der Gestapo besetzt . Und nun geschahen zwei Dinge , die der Geheimen Staatspolizei in die Knochen fuhren: Das erste war eine Protestwallfahrt , bei der Hunderte vor der versperrten Kirche Rosenkranz beteten . Und das zweite war die Tatsache , daß zwei Burschen aus Mätrei in der Nacht aus der versperrten Kirche das Gnadenbild stahlen , obwohl das anliegende Kloster von SS besetzt war. Beides verursachte bei den Machthabern Wut und Angst zugleich . Es folgten Serienverhaftungen . Aber das Marienbild gelangte über verschiedene Verstecke ins Rheinland - und kehrte von dort 1945 im Triumph zurück . Das tausendjährige Reich bekam ja vom Herrn der Geschichte einen gewaltigen Zeitraffer verpaßt. Die beiden Ehrenkirchenräuber sind im Krieg dann gefallen - sie haben das Denkmal in der Kirche redlich verdient.

Und dann begann eine friedliche Entwicklung der Waldrast. Betreut vom Orden der Serviten , blühte die Wallfahrt . Die touristische Hochentwicklung des Landes machte auch vor der Waldrast nicht Halt. Die Straße wurde von Mätrei heraufgebaut und eine beleuchtete Rodelbahn hinunter. Von Mieders eröffnete ein Lift eine neue Zufahrt, das Haus erhielt ein dringend notwendiges hauseigenes Kraftwerk, eine wunderschöne Brunnenfassung wurde vor der Kirche errichtet. Über die Hochebene der Gleinser Mähder schlangen sich in weiten Bögen Langlaufloipen , die zur sportlichen Bewegung herrliche Aussicht boten . Das alles muß die heilige Rast am Fuß der Serles nicht stören .

Und doch regt sich zum drittenmal in der Geschichte ein aus allen Fugen geratender Zeitgeist , der das Heiligtum am Serlesfuß bedroht . Sicher - niemand will es schließen - so wie es Aufklärung und Nazismus schließen wollten und geschlossen haben . Die Bedrohung im Heute ist nicht das Schließen , sondern das E r s c h l i e ß e n. Es geht darum , darin das Maß zu finden . Was als Problem fürs ganze Land gilt , verlangt für den uralte-heiligen Bergraum besondere Sensibilität , damit aus der Waldrast kein Maria-Unrast wird. Ehe man sich versieht , kann zuviel Asphalt die Bergwälder zwischen Stubai - und Wipptal gründlich entzaubern . Und ein Wallfahrtsbrunnen vor der Kirche darf kein Lieferant für Hotelbars

oder Wunderwasserangebote im Internet werden. Tendenzen dieser Art könnten zur dritten Zeitgeistwoge werden, die über das Marienheilig-tum im Herzen Tirols hinwegfegt. Aber es ist zu hoffen, daß die Waldrastermuttergottes, die in ihrem gar nicht so lieblichen Bild eher die Züge einer Bergbäuerin trägt, und ihre Verehrer hüben und drüben des Waldrasterjöchls die stärkeren bleiben. Sie hat ja einige Erfahrung aus der Geschichte mit ungestümen Wellen menschlicher Hybris. Und so wird dieser Name "Maria Waldrast" mit der heimlichen Verheißung von Ruhe, Erhörtwerden, Trostfinden und Ausschwingen der Seele zwischen Berg, Wald und Wiesengrund wohl seinen Klang behalten.